



Manchmal gibt es Kinder in der Schule, bei denen man sich die Leistungen, im negativen wie im positiven, nicht wirklich erklären kann. Sie entziehen sich den gewöhnlichen Beurteilungskriterien. Eines dieser Kinder ist Evi. Toni Egger (Schwerhörigen- und Sprachheillehrer in Wien, Psychotherapeut in freier Praxis) hat versucht, der Geschichte dieser jungen Frau nachzuspüren und so ein bisschen Licht ins Dunkel zu bringen.

EVI

Toni Egger

Dass Evi die 5. Klasse eines Gymnasiums besucht und eine der besten Schülerinnen der Klasse ist, wundert mich nicht. Dass Evi eine der besten Turnerinnen für rhythmische Sportgymnastik in Österreich ist, wundert mich auch nicht. Dass sie in einer erfolgreichen Theatergruppe von hörenden und hörgeschädigten Kindern spielt und für die Stücke auch die Choreographie konzipiert, ist ganz normal für mich. Aber bemerkenswert ist es für mich ohne Zweifel noch immer, denn von einem hochgradig hörgeschädigten Kind kann man solche Leistungen nicht so ohne weiteres erwarten. Es wundert mich nicht mehr, weil ich Evi seit nunmehr fast zehn Jahren kenne und ich ihre Entwicklung in vielen Bereichen hautnah mitverfolgen konnte. Gewundert habe ich mich damals, als ich sie zum ersten Mal sah, mit ihr in Kontakt kam. 1994 war es, die Integration behinderter Kinder war in Österreich kurz zuvor auf eine gesetzliche Grundlage gestellt worden und ich war einer der Lehrer, die die Aufgabe der integra-

tiven Betreuung hörgeschädigter Kinder in den Regelschulen übernehmen sollten.

Mein damaliger Direktor teilte mir gleich zu Beginn einen „schwierigen Fall“ zu: bulgarisches Mädchen, bulgarische Muttersprache, gerade nach Wien gekommen, hochgradig hörbehindert, Deutschkenntnisse nicht vorhanden.

„Na servas!“ dachte ich mir. „Und die Eltern wagen es, das Kind in eine öffentliche Volksschulklasse zu geben. Mit diesen Kenntnissen! Wenn das der gestrenge Herr Löwe wüsste!“

Damals folgte ich in der Beurteilung der Integrationsfähigkeit hörbehinderter Kinder Armin Löwes Kriterien der Beschulung hörgeschädigter Kinder für die Regelschule. Und Löwe hatte ziemlich strenge Kriterien aufgestellt, von denen Evi nicht viele erfüllen konnte.

Schulanfängerin

Die Eltern wollten das Kind in keine „reine“ Schwerhörigenschule geben und so blieb mir als Lehrer nichts anderes übrig, als die Unterstützung in der Regelschule, so gut es eben ging, zu realisieren. Die Eltern hatten das Gesetz, welches ihnen die Beschulung in einer Spezialschule oder einer Regelschule freistellte, auf ihrer Seite.

Als ich mit der regelmäßigen Betreuung in der Volksschulklasse begann, war das Schuljahr schon einige Wochen alt. Ich kam in eine Klasse, die organisatorisch schon recht gut funktionierte. Also hielt ich Ausschau nach einem Mädchen, das desorientiert, vielleicht auch schon desinteressiert, in der Klasse sitzen würde. Mein Blick suchte nach einem Kind, das nichts verstehen und kein Deutsch sprechen würde.

Heute, viele Jahre danach, kann ich mich interessanterweise nicht mehr daran erinnern, dass es einmal eine Zeit gab, in der Evi die deutsche Sprache nicht beherrschte. Für mich scheint sie immer ohne größere Probleme kommunikationsfähig gewesen

zu sein. Möglicherweise spielte die Lautsprache einmal nicht die dominierende Rolle, aber dann war Evi in der Verwendung nichtsprachlicher Kommunikationsmittel so geschickt, dass es das gegenseitige Verstehen nicht wirklich beeinträchtigte. Kein anderes Kind ist mir in ähnlicher Erinnerung. Alle anderen sind mir noch als Schulkinder im Gedächtnis, die mit großen Verständnisproblemen zu Beginn ihrer Schulzeit zu kämpfen hatten.

Erklären kann ich mir das nur so, dass Evi sehr früh auf gut entwickelte nonverbale Interaktionsmuster zurückgreifen konnte, was wiederum auf gut entwickelte Wahrnehmungsfähigkeiten in mehreren Bereichen schließen lässt.

Die Anforderungen der ersten Volksschulklasse, das Schreiben- und Lesenlernen oder erste Schritte im Zahlenraum waren für sie kein Problem. Sie war immer bei den Ersten, die bestimmte Buchstaben schreiben und Wörter lesen konnten. Die sichere Anwendung von Plus- und Minusrechnungen war ihr bald vertraut. Auch das Arbeiten mit den Schulbüchern gelang. Sie wusste immer, wie die Aufgabenstellungen zu erfüllen waren. Anscheinend konnte sie sich blitzschnell Strategien zurechtlegen, um so, wie die anderen hörenden Kinder, agieren zu können.

Mein Interesse an diesem Verhalten und diesem Können war groß und ich versuchte, über Gespräche mit den Eltern dahinter zu kommen.

(Fortsetzung folgt!)

*Toni Egger
Vorgartenstr.
145-157/1/12
1020 Wien
Österreich
anton.egger@chello.at*

